

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“, „Gezogenpreis“. Bei den Postanstalten vorbestellen. Preis: 1 Pf. pro Nummer. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg. Anzeigen von auswärts werden durch Postanstalten zu dem Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4853. Amt Frankfurt a. M.

## Belgrad gefallen!

### 30 000 Russen in drei Wochen gefangen! — Einmütigkeit des deutschen Reichstags. — Eine französische Niederlage in Marokko.

#### Der deutsche Generalstab meldet:

W. I. B. Großes Hauptquartier, den 2. Dezember, vormittags. Amtlich.

Im Westen wurden kleine Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnenwalde wurden vom württ. Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Dez., vormittags. Amtlich.

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen Wladowec, Kutno, Lodz und Powitz vom 11. November bis 1. Dezember mehr als 30 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

#### Der Stand der Schlachten.

Zur Lage im Westen schreibt die „Times“:

Unter dem unabweislichen Vorhand der deutschen Artillerie, die mit mehr oder weniger Wucht andauernd bombardiert, bereitet sich der Feind zu einem Stege vor. Er ist noch lange nicht geworfen und hat noch lange nicht die Hoffnung aufgegeben, die Mäste zu erreichen. Wenn auch bei Ypern die deutsche Infanterie mit doppelter Kraft wieder tätig ist, so scheint doch Aras der Mittelpunkt des Sturmes werden zu sollen. Die Verbündeten sind hier auf den Sturm vorbereitet und voller Zuversicht, daß dem Feinde der Durchbruch nicht gelingen wird.

Die Schlacht im Osten. Paris, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Petersburg berichtet die Zeitung „Nietich“, daß die zwei deutschen Armeekorps, die in der vorigen Woche durch die neu erschienenen russischen Streitkräfte bei Przeging mit Umfassung bedroht wurden, in folgender Weise durchgebrochen sind: Die Deutschen sandten noch zwei Armeekorps durch eine Öffnung in den russischen Umfassungsring hindurch dorthin. Was für zwei Korps gefolgt war, gelang jetzt den vier. Sie brachen durch, wenn auch unter Verlusten.

Die „Post“ schreibt:

Wir erfahren aus Mitteilungen unserer Obersten Heeresleitung, daß Teile unserer östlichen Streitkräfte in der Tat durch starke russische Kräfte die östlich von Lodz von Süden und Osten her vorgingen, ernstlich bedroht waren. Ihre Lage wurde durch die Übermacht des Feindes aufs äußerste gefährdet. In heldemütiger Weise ist es nun unseren Truppen gelungen, sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen der drohenden Umklammerung zu entziehen, den Ring zu sprengen und dem Gegner obenbein bei diesem

todesmühtigen Ringen eine gerodete vernichtende Niederlage zu bereiten.

#### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 2. Dez. (W. B. Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart: Die Ruhe in unserer Front, in Belgien und in Rußland-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wladimir abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Der Feind hat die Kräfte unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad läßt auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 2. Dez. (W. B.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Da der Feind im Rückzuge ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgeübten Nachrichtenabteilungen stiegen auf feindliche Nachhut und machten mehrere hundert Gefangene.

#### Belgrad gefallen!

Wien, 2. Dezember, (Nichtamtlich).

Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee eine Huldigungsdepesche, in der es heißt:

Ich bitte Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu dürfen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Stadt und Festung Belgrad.

„Prinz Eugen, der edle Ritter, wolle dem Kaiser wiederum kriegen Stadt und Festung Belgrad.“ So hat man heute noch in deutschen Länden zur Erinnerung an die Waffentaten des tapferen Zwoyofen-Prinzen, und zweihundert Jahren nach dessen Waffentaten haben unsere Verbündeten abermals Stadt und Festung Belgrad getriegt u. werden es hoffentlich nimmermehr herausgeben. Mit lebhafter Genugtuung wurde die Kunde davon in Deutschland und mehr noch in Oesterreich aufgenommen. Glaube doch Mander es ginge zu langsam mit der Gerüstung des rrrösischen Staates, der den anheren Anlaß zu dem Weltkrieg gegeben hat. Aber wohlwollen sind die Oesterreicher vorgegangen. Zunächst haben sie sich ihre Grenzen im Norden und Osten gegen die mit unermeßlichen Massen vordringenden Moskowitorden gesichert und als dieses so weit gelangen war, dann konnte die Abrechnung mit Serbien beginnen.

Nicht über die Donau her, sondern von Nordosten begangen der Einmarsch der Oesterreicher. Schlag auf Schlag ging es vorwärts. Aus den festesten Stellungen wurden die Serben herausgeworfen und heute befindet sich ein Viertel von Serbien, der Winkel zwischen Donau u. Teina im Besitze der Oesterreicher, so daß ihnen Belgrad, wie es scheint, mißheles als reife Frucht in den Schoß gefallen ist. Ueber 100,000 Serben, über ein Drittel des Heeres, sind gefangen oder gefangen genommen worden, der Rest, wenn auch nach zöben Widerstand leistend, ist nicht mehr im Stande den Gegner aufzuhalten. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit herrscht im Lande, die durch Hungernot gesteigert werden. Die blutbedeckte und stückeladene Magerung, die sich zum niederen Werkzeig der niederträchtigen Pläne Englands und Rußlands mißbrauchen ließ, hat bereits zu Beginn des Krieges Belgrad verfallen und ist nach der alten Königsstadt Bragujewatz übergerichtet; auch diese Stadt wurde beim Veranlassen der Oesterreicher von der Regierung stadtartig verfallen und die Stadt Wlisch, wo man sich aber auch bereits nicht mehr sicher fühlt, als Zufluchtsort erfordert.

Serbien steht also vor dem Ende, nichts hat ihm, wie stark er auch tat, der Dreiverband gehalten. Gleiche

Belgien dahin sank, ohne daß ihm England die verprochenen Hilfe leisten konnte, so wird Serbien vernichtet und die so kühnlich erwartete russische Hilfe bleibt aus. Die Hauptstädte der beiden Verbündeten des Dreiverbundes sind im Besitze Deutschlands und Oesterreichs, das kennzeichnet die Lage. Es ist eine furchtbare Warnung allen denen, die Rußland und England vertrauen und ihre Waffen gegen die Centralmächte führen.

Mit dem Fall Belgrads wird sich das schließliche Schicksal Serbiens rasch vollziehen. Das Land, in dem der Königsrath eine gefestete Einrichtung ist, wird offenbar bald der Vergangenheit angehören. Die Erinnerung an Serbien wird, wie längst ein bulgarisches Blatt bemerkt, niemals das Gefühl des Bellsids erwecken, sondern es wird allgemein mit Bewehrung empfunden werden, wenn die Forderung Unrecht und Raster bestraft, Feindschaft, Ermordung, Mäuberei und Mordmord hatten in der Seele des ganzen Volkes gefunden und diese Eigenschaften reichen jetzt das ganze Volk mit in den Abgrund.

#### Kaiser Franz Josef.

Berlin, 2. Dez. (W. B. Nichtamtlich). Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die heutige 66. Wiederkehr des Tages, an dem der Kaiser und König Franz Josef den Thron bestiegen, lenkt die Gedanken, nicht allein der Völker Oesterreich-Ungarns, sondern auch der weitreren Kreise in Deutschland auf den ehrwürdigen Herrscher, der sich als treuer Bundesgenosse von drei hochverehrten Kaisern bewährt hat. Der Tag fällt diesmal in eine Zeit gewaltiger weltgeschichtlicher Ereignisse. Das Bündnis Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, das in langen Friedensjahren als eines der bedeutsamsten Faktoren im politischen Leben unseres Weltteils sorgsam gepflegt und entfaltet worden ist, zeigt sich jetzt der Welt in der ganzen Kraft seiner Unerschütterlichkeit. Mit besonderer Genugtuung vermag der Kaiser und König auf die verflochtenen Kriegsmomente auch deshalb zurückblicken, weil sie einen weithin leuchtenden Beweis erbracht haben, wie berechtigt das Vertrauen des Herrschers zur Treue seiner Völker war. In diesen Monaten schwerer, aber notwendiger Opfer für des Reiches Sicherheit und seine künftige Blüte, hat die hingebende Anhänglichkeit der Volkstämme Oesterreich-Ungarns an die Krone, alle gegenteiligen Beredsamungen seiner Überlächer zu schanden gemacht und die denkbare ernste Probe glänzend bestanden. In fester Hand hält der 84jährige Monarch das Ruder des Staates. Die neuen schweren Vllüchten, die ihn der Krieg auferlegt hat, haben den großen Herrscher nicht gebeugt. Mit bewundernswürdiger Festigkeit des Körpers und des Geistes lenkt der Kaiser und König die Geschicke seines Reiches durch die brandenden Wogen dem Ziele entgegen, das seinen treuen Völkern eine Epoche tröstlichen Aufschwungs verbirgt.

#### Ministerpräsident Graf Tisa über die Lage.

Budapest, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Abgeordneterhaus. Bei der Beratung des Berichtes betreffend die Verwendung der Fonds und des Landsturms außerhalb des Staatsgebietes ergriß Ministerpräsident Graf Tisa das Wort und führte aus: Man kann jetzt auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate sagen, daß der Krieg absolut unvermeidlich war. Einzelne Staaten neideten Deutschland seine große wirtschaftliche Entwicklung, andererseits wurde unsere Friedensliebe als Schwäche gedeutet und darauf zurückgeführt, daß die Monarchie unfähig und schwach sei, während tatsächlich unsere Politik von der Friedensliebe aller leitenden Faktoren der Monarchie und namentlich von dem friedliebendsten Monarchen der Welt diktiert war. (Zustimmung). Der Krieg ist heute mehr als jemals nicht nur ein Ringen der Armeen, sondern der Völker und Nationen. In diesen Ringen haben die ungarischen Truppen und die ungarische Nation außerordentliches geleistet, wie dieses auch der Völkerrömmendierende, Erzherzog Friedrich, ausdrücklich bezeugt hat. Der Ministerpräsident legte darauf, er sei glücklich, auf Grund unmittelbarer Eindrücke sagen zu können, daß auch die leitenden Faktoren der großen deutschen Nation von Anerkennung und Vertrauen für die ungarische Arme erfüllt seien. (Lebhafte Zustimmung). Der letzte Krieg sei auch der erste unter dem dualistischen Regime. Der Dualismus hat nunmehr die Feuerprobe bestanden, und dabei durch die Wahrheit erhärtet, daß nur eine solche Gestaltung der Monarchie im Stande sei, die höchste Leistungsfähigkeit zu bewahren, welche Ungarns berechtigten Selbständigkeitsbestrebungen Rechnung trage und dennoch die Einheit der Gefühle und Bestrebungen verbürge. Graf Tisa erklärte schließlich, er glaube den Gefühlen aller Ausdruck zu geben, wenn er sage, das in Strömen vergegessen

Blut werde für die ungarische Nation Früchte tragen. Der Kampf werde ohne Ermatten und ohne Kleinmütigkeit fortgesetzt werden müssen, bis die Bedingungen der künftigen Sicherheit für die ungarische Nation geschaffen sind.

### Die Hoffnung der Serben.

London, 2. Dez. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Niksch der Zustand an der serbischen Grenze sehr ernst sei. Mehr als eine halbe Million Oesterreicher hätten den Serben gegenüber, die sich jedoch noch rechtlich in Defensivstellung zurückziehen konnten. In vielen serbischen Regimentern sei die Anzahl der Offiziere von 75 auf 8 bis 10 gesunken und die Serben sehen nun noch ihre Hoffnung darauf, daß die Russen bald vor Budapest erscheinen!

### Die Eisenbahnbrücke über den Wardar gelprengt.

Salonik, 2. Dez. (W. B. Nichtamtlich). Die Eisenbahnbrücke über den Wardar zwischen Strumitsa und Dewitkapu ist von Banden zerstört worden. Der Mittelteil wurde in 2 Drittel, der nördliche vollständig zerstört. Drei Brückenfelder sind eingestürzt. Der Verkehr zwischen Ueslad und Salonik ist eingestellt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit beanspruchen. Bei der Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Banden und serbischen Militär stattgefunden haben. Eisenbahnwagen mit Verwundeten passierten Salonik auf dem Wege nach Konofitz.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 2. Dez. (Nichtamtlich). Unsere Truppen, die in der Zone des Thiboroth vorrückten, haben einen großen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardansich, 20 Kilometer östlich des Thiborothflusses, besetzt.

Aus Ägypten, Kailand, 2. Dez. Die letzten Nachrichten aus Ägypten besagen, daß vollkommene Ruhe anhalte. Die Engländer verstärken die Sicherungsmassnahmen zum Schutz gegen einen Einfall der Türken. Weitere indische Truppen kommen an und legen die Reise nach kurzer Rast nach Masfelle fort. Indessen wurde der jüngste Inbertransport, der schon nach Europa in See geschoben war, drahtlos zurückberufen und wieder ausgeschifft. Neue britische Truppen kommen an, andere werden erwartet. Die Sinai-Halbinsel wird von türkischen u. Beduinens-Kontingenten durchzogen, die bis auf 20 Km. an den Suezkanal vordringen. Die Türken sollen, von deutschen Ingenieuren unterstützt, eine Bahn von Raan nach dem Suezkanal bauen. Personen, die in Kairo aus Palästina und Syrien ankommen sind, erzählen, daß vier deutsche Offiziere in der Cotenaika bei den Senussen angekommen seien und große Geldbedürfnisse mitgebracht hätten. Die Engländer wollen aber der Kunde der Senussen sicher sein.

Kailand, 2. Dez. Nach römischen Informationen des „Corriere della Sera“ marschieren 100.000 Türken gegen den Suezkanal.

Frankreich Niederlagen in Marokko. Konstantinopel, 2. Dez. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat in südlichen Marokko in der Schauja bei Galala zwischen Senussis und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals arvon ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schaujas, Scheich Abdallah, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussis trugen auch in den legenden von Kamen und Wadai glänzende Siege davon.

### Die Haltung Italiens.

Rom, 2. Dez. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Erklärung, die morgen bei der Kammereröffnung die Regierung durch Salandra zur auswärtigen Politik Italiens abgeben wird, eine kurze Bestätigung und Bekräftigung der Neutralität sein wird, die zu halten Italien entschlossen ist, wenn nicht die Wahrung dringlicher Lebensinteressen eine Aenderung erheischen. Die Regierungsparteien werden diese Forderung ablehnen; auch von den Sozialisten ist neben der Betonung des unbedingten Neutralitätswillens nur eine prinzipielle Verwahrung gegen die Rüstungen und die Rüstungskredite zu erwarten. Für eine Intervention werden nur die Republikaner, die Reformsozialisten, die Nationalisten und ein Teil der Radikalen eintreten. In einem Vertrauensvotum für die Regierung zweifelt niemand.

### Aus Frankreich.

Verführer Jubel in Paris. Der „Eclair“ schreibt: Paris erlebte drei Tage, als Petersburg die Verneinung der Hindenburgschen Armee berichtete. Jetzt ist es aber geradestill. Es ist überflüssig, wenn amtlich aus Russland gemeldet wurde, daß seit Mitte November 700.000 Deutsche und Oesterreicher gefangen worden seien und daß seit August die Zahl der Gefangenen 3 1/2 Millionen betrage. Es sei unglücklich, sagt das Blatt, daß die Petersburger Jesur derartige Äußerungen der russischen Blätter zuläßt.

Auf Erfolgevertrauen. Kailand, 2. Dez. Nach einer Meldung von „Corriere della Sera“ aus Bentimiglia sind etwa 200.000 italienische Truppen in Azzo und Mentone untergebracht worden, da die Räfte ihren Aufenthalt in Nordfrankreich nicht mehr erlaubte.

### Aus Russland.

Russland zeigt sein wahres Gesicht. Die „Kowoje Weernja“ vom 24. November behandelt in dem Leitartikel das gegenwärtige Verhalten der bulgarischen Politiker und läßt sich in der schärfsten und beschimpfendsten Weise über die Rede des Abg. J. Genabiew aus, den sie als einen gemeinen Recken bezeichnet. Die Zeitung zitiert das Genabiewsche Wort: „Wir sind keine Russophoben, und die Interessen Bulgariens

sind mit den Interessen Russlands nicht unvereinbar.“ Sie bemerkt dazu folgendes: Mit diesen negativen Phrasen, die jeglichen realen Inhalts entbehren, charakterisiert der Redner die Beziehung Bulgariens zu Russland. Augenblicklich fand unsere Diplomatie in der letzten Zeit in Sofia gegenüber den Bulgaren nicht den richtigen Ton, wenn der verantwortliche Redner der Mehrheit des Ministeriums sich bei Erwähnung Russlands auf die eben erwähnte halb herablassende Phrase beschränkte. Das Blatt kommt auf die Möglichkeit des Eintritts Bulgariens in Macedonien zu sprechen und verleiht sich zu folgender plumper Drohung: In diesem letzten Falle — und wir sind überzeugt, daß unsere Ansicht der Stimme des gesamten denkenden Russlands entspricht — würde nichts das Gefühl des Widerwillens und der Entrüstung zurücklassen können. Auf die Bulgaren würden die grausamen Worte Taras Bulbas angewendet werden: Ich habe dich geboren, und ich werde dich auch töten.

Die deutschen Unterseeboote. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Unterseeboote sieben britische Kriegsschiffe und vier Handelschiffe, ferner durch Kanonenschüsse 3 britische Kriegsschiffe und 20 Handelschiffe.

Russen und beglückten auf englischen Universitäten. Der Bizekanzler der Universität Sheffeld sagte gestern in einer Ansprache bei einer Veranstaltung des Direktoriums der Universität, die deutschen Universitäten seien viel von Franzosen, Russen, Serben und dergl. befreit. Er hoffe, daß es nach dem Kriege England möglich sei, in dieser Hinsicht zum guten Teile an die Stelle Deutschlands zu treten. — Wir wünschen den englischen Universitäten Glück zu dem Gelingen, das ihnen in Aussicht steht. Die Türen unserer Hochschulen sind dieser Sorte hoffentlich ein für allemal verschlossen.

### Uns England.

Englische Unternehmungen gegen Amerika. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Bryan gab zu verstehen, daß er sich wegen der englisch-französischen Projekte, betreffend eine Neutralitätsvereinbarung durch Ecuador und Kolumbien nicht weiter bemühen werde. Gegenüber den englischen Behauptungen, daß sich eine deutsche Zuteilung in Kolumbien befinde, begnügt sich die amerikanische Regierung mit einer Erklärung an die Regierung Kolumbiens, daß dies nicht der Fall sei. — Es läßt sich nicht sagen, was die Vereinigten Staaten tun, wenn England und Frankreich selbständig gegen Kolumbien vorgehen sollten. — Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, die Vereinigten Staaten würden sich einem energischen Auftreten Englands und Frankreichs nicht widersetzen, man müsse abwarten, ob England und Frankreich dies wagen werden und ob nicht schließlich auch die Vereinigten Staaten sich dennoch bemühen würden.

Der König von England in Frankreich. Berlin, 1. Dez. Der „Kotlanzeiger“ meldet aus Rotterdam. Amlich wird gemeldet, daß König Georg von England gestern das englische Hauptquartier in Nordfrankreich besucht hat. Er machte Sonntag nacht die Ueberfahrt nach dem Kontinent.

### Deutscher Reichstag.

#### Annahme der Kriegsvorlagen.

Berlin, 2. Dez. (W. B.) Der Reichstag nahm nach der mit überaus stürmischen Beifall ausgenommenen Rede des Reichskanzlers die angeforderten 5 Milliarden der neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des sozialdemokratischen Abg. Dr. Liebknecht an.

#### Sitzungsbericht.

Dritte Sitzung. Berlin, 2. Dezember.

1 Uhr nachmittags. Am Bundesratstische: Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Großadmiral v. Tirpitz, Graf Hertling, Knoke, Dr. Solf, Dr. Sydow, v. Wendt, Feseler, v. Köbell, Hohenstein, und eine Fülle von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissarien.

Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Zuhörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 4 1/4 Uhr mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Nach viermonatlicher Vertagung heiße ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Saale willkommen. Diejenigen aber unter uns, die mit in das Feld haben ziehen können, und die aus dem Felde herbeigeeilt sind, um an den wichtigen Arbeiten des Reichstages teilzunehmen, begrüße ich auf das allerherzlichste. (Beifolles Zustimmung.)

Seitdem wir am 4. August unter dem gemaltigen Eindruck der auf uns einströmenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige weltgeschichtliche Ereignisse eingetreten, vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde, in dem Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der Stärke der militärischen Macht Deutschlands zu Wasser und zu Lande und von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Der Präsident denkt dann der gefallenen und gestorbenen Abgeordneten und rühmt die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, die sich nicht nur in der zahlreichen Anzahl von Kriegsfreiwilligen, sondern auch in der glänzenden Aufnahme der Kriegsanleihe betätigt habe.

In unsern Gegnern hat sich das japanische Reich gestellt, das für seinen Untergang anzuführen kann: die Weltgenie nach dem Wadzeischen deutscher Kultur, das wir im fernem Osten aufgerichtet haben. Dagegen ist den treuer Verbündeten Reichern Deutschland und Oesterreich-Ungarn

#### ein neuer Bundesgenosse

erstanden in dem Osmanenreiche (Bravo), das mit allen islamitischen Völkern das englische Joch abschütteln und damit die Grundzüge der englischen Kolonialpolitik erschüttern will.

Nachdem der Präsident die Tapferkeit der jungen, meist aus Freiwilligen gebildeten Regimenter rühmend hervorgehoben, und die Tätigkeit unserer Flotte geachtet, verliest er ein Glückwunschkommunikation nebst Antwort und Anlaß des Geburtstages der Kaiserin, ferner Telegramme, die er am Anlaß des Falles von Tjingtan an den Kaiser und den Staatssekretär v. Tirpitz geschickt hat sowie die eingegangenen Antworttelegramme, ferner das Telegrammwortwechsel zwischen dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses und des Deutschen Reichstages.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Auf der Tagesordnung stehen Nachtragsvoten (Nachgelagerten).

#### Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! S. M. der Kaiser, der dranhin bei der Armee weilte, hat mir bei meiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksovertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eines weis, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu übermitteln und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafte Beifall.) Auch unser erster Gebante gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Soll Dank und mit selbstem Vertrauen bleiben mir auf sie (erneuter Beifall), bilden wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (lebhafteste Zustimmung), die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen.

Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufzuzehmenden Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Verneinung des Deutschen Reiches es auch mit seiner staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (sehr richtig), das ottomanische Reich. Obwohl unsere Gegner eine gewaltige Koalition gegen uns aufgebaut haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch der Arm unserer mächtigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reicht. (Beifall.)

Am 4. August bekannte der Reichstag den unheugamen Willen des gesamten Volkes, den ihm aufzuzehmenden Kampf aufzunehmen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist großes geschahen. Wie kann man die Heldentaten der einzelnen Armeen, Regimenter und Schwadronen aufzählen der einem Kriege, dessen Fronten durch die ganze Welt gehen. Ihre Taten wird die Weltgeschichte verzeichnen. (Lebhafte Beifall.) Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg in Feindesland getragen. Noch stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafte Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen, wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem es sie bisher getragen hat, denn wir müssen und wollen diesen Verteidigungskrieg, den wir von allen Seiten bedrängt für unser Recht und unsere Freiheit führen, bis zu dem guten Ende durchkämpfen. (Allseitiger, lebhafter Beifall.) Dann wollen wir aber auch der Dreißigkeit gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden wehrlosen Bundesleuten zumteil in einer jeder Zivilisation höhnpredenden Weise (lebhafteste Zustimmung) vergriffen hat. Die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungehört ein Haar krümmen kann. (Lebhafte, wiederholter Beifall.)

Der Reichskanzler geht dann des näheren über die Beziehung Englands zu dem Kriege ein. Die Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt bei uns klar. Die äußere Verantwortung tragen diejenigen Männer in Russland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben, (Zustimmung), die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung! (Erneuter lebhafter Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unendlich machen, wenn es in Petersburg ungewißheit erklärte, England lieg nicht gemillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte herauszuwachsen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Russland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten; dann aber gelangen unsere Vermittlungsaktionen zwischen Wien und Petersburg und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. England kannte die kriegslüsternden Treiber einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. (Zustimmung.) Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen! (Lebhafte Zustimmung.) Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf Seiten Frankreichs und damit auch Russlands (lebh. Zustimmung); das zeigen klar und unüberleglich die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette, insbesondere das Broussin, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in Petersburg kein Heulen mehr. Wir besitzen darüber das gewisse unverwundliche Zeugnis des belgischen Gehaltsträgers in Petersburg. Er berichtet — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — am 30. Juli an seine Regierung: „England gab anfanglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wollte; Sir George Buchanan sprach das offen aus. Heute aber ist man in Petersburg sehr davon überzeugt, ja man hat sogar die Zustimmung, daß England Frankreich beistehen werde. Dieser Reichstag fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“ (Hört, hört!) Bis in den Sommer hinein haben die englischen Staatsmänner ihrem Parlament versichert, kein Vertrag, keine Abmachung finde die irrtümliche Selbstbestimmung

Englands, falls ein Krieg ausbräche, frei könne Großbritannien sich entschließen, ob es an einem europäischen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Als war es keine Bündnispflicht, kein Zwang, auch keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann selbst in ihn einzutreten? Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuren Weltkrieg kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe der politischen Entente-Genossen den Lebensruhm seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu gestürzen! So trägt England mit Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit herangebrochen ist!

Die Verletzung der belgischen Neutralität bezeichnet sodann der Reichskanzler als eine Missetat. Ungeheimlich sei inzwischen festgestellt, daß sich Belgien mit England verbunden habe. Nicht um der belgischen Neutralität willen, die es selbst mit untergraben hat, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei großen Weltmächten des Festlandes unser Herr werden zu können! (Wiederholtes lebhaftes Sehr richtig!) Schon seit dem 2. August, seit seinem Versprechen der Kriegesfolge an Frankreich, war England nicht mehr neutral, sondern tatsächlich im Kriegszustand mit uns, die Motivierung seiner Kriegserklärung vom 4. August mit der Verletzung der belgischen Neutralität war nichts als ein Schaulust, geeignet, das eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe zum Kriege irrezulühren! (Sehr richtig!) Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegesplan enthüllt ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeiten vor der Weltgeschichte gekennzeichnet! (Sehr richtig!) Die englische Diplomatie selbst hat ja auch noch ein Übriges dazu getan: Auf ihren Ruf entsandte uns Japan das heldenmütige Kriegergeschiff und verließ dabei die chinesische Neutralität! (Sehr richtig!) Ist England gegen diesen Neutralitätsbruch eingeschritten? (Sehr richtig! Sehr gut!) Hat es da seine peinliche Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!)

In Frankreich habe der Kooperationsbündnis alle vernünftige Erwägungen erwidert, Vereinbarungen mit Rußland seien wegen des abwaftenden Deutschenbundes unmöglich gewesen. England habe am freieren Handlungsfeld, aber sein alter Grundgedanke die jermäßig härteste Macht im Kontinent zu bekämpfen, habe zum Kriege gedrängt. In Deutschland gelte der Satz, die Welt sei weit, es sei Raum für alle Völker vorhanden, in friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen. England dagegen sei einzig von dem Gedanken befeuert, Deutschland müsse niedergelassen werden. Und als nun der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen und laut und voll verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland niedergelassen ist, wirtschaftlich und militärisch! Panisamischer Deutschenhass himmt jubelnd zu; Frankreich hofft mit der ganzen Kraft einer alten kolonialen Nation die Sparte von 1870 auszumachen. Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten!

Deutschland läßt sich nicht vernichten! Wie unsere militärische, so hat sich auch die finanzielle Kraft Deutschlands glänzend bewährt, sich ruckhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das wirtschaftliche Leben wird aufrechterhalten; die Zahl der Arbeitstagen ist verhältnismäßig gering; die Organisationskraft und Organisationskunst Deutschlands laßt in immer neuen Formen Uebeln vorzubeugen, Schäden auszugleichen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der freiwilligen Mitarbeit, keine Werbetrommel braucht gerührt zu werden. (Sehr richtig, und heterfieri!) Und alles zu dem einzigen und großen Zweck, für das Land der Väter, für die Hoffnung der Kinder und Enkel alles hinzugeben an Gut und Blut. Wenn dieser Geist, diese stillige Größe des Volkes, wie sie die Weltgeschichte noch nie gekannt hat, wenn der vielsach bewährte Heldentum unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Gegnern als „Militarismus“ geschmäht wird, wenn sie uns „Hunnen“ und „Barbaren“ schelten, wenn sie eine Flut von Lügen über uns auf dem Erdboden verbreiten — ich glaube wahrlich, wir können stolz genug sein, uns darum nicht zu grämen! (Lebhafter Beifall.) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht in nie gekannter Einigkeit, in der unabdingbaren Hingabe des einen an den anderen — er wird und muß herrlich werden. Und wenn ein ruhmvolles, wenn ein glücklicher Frieden erträglich sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heilige Vermächtnis dieser furchtbaren und großen Zeit. (Beifall.)

Der Reichskanzler gab weiter seiner Freude Ausdruck, über die Einigkeit in deutschen Landen, es gäbe keine Parteien mehr. Zwar würden auch die Parteien nach Beendigung des Krieges wiederkehren, allein in künftigen Parteikämpfen werde es nur Deutsche geben.

Seine Herren! Ich schlicke meine kurzen Ausführungen. Die Zeit ist nicht für Worte. Nicht über alle Fragen, die das Volk und die auch uns im tiefsten bewegen, kann ich sprechen. Nur noch eins: In Treue und mit Dank gedenken wir der Ehre Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern in Orien und Westen, auf hoher See, an den Gestaden des Stillen Ozeans und in unseren Kolonien für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Vor ihrem jetzt verstorbenen Heldentum einigen wir uns in dem Gelübnis, auszubarren bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Enkel in einem stärkeren Deutschland frei und geliebt gegen fremde Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiterbauen können. (Großer Beifall.) Und dieses Gelübnis soll hinausgehen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zu dem Herblut Deutschlands, das in zahl- und namenlosen Heldentum aufwacht, für das wir bereit sind, alles herzugeben, was wir haben — hinausgehen auch zu unseren Landsleuten im Ausland, den draußen für uns Sorgenben, den von der Heimat Abgeschnittene und Gefährdete, den widerrechtlich Gefangenen und Mißhandelten. Wir halten durch, bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden

zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk! (Ungeheurer jubelnder Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen. Stürmisches Händeklatschen, das sich immer wieder erneuert. Die Beifallstundgebungen dauern minutenlang.)

**Abg. Hohe (Soj.):**  
Die sozialdemokratische Fraktion habe auch heute noch auf dem Standpunkt ihrer Erklärung vom 4. August über den Krieg, dessen tiefere Ursachen ökonomische Gegensätze bilden. Auch seien die Grenzen unseres Landes von feindlichen Truppen bedroht; daher müsse das deutsche Volk auch heute noch seine ganze Kraft für den Schutz des Landes einsetzen.

Die Sozialdemokratie billige deshalb die geäußerten neuen Kredite.

In dankbarer Erinnerung gedenken wir aller derer, die Leben und Gesundheit für das Wohl des Vaterlandes hingegeben haben. Um 4. August stehen wir auch heute noch in Übereinstimmung mit der Internationalen auf dem Standpunkt, daß ein jedes Volk ein unveräußerliches Recht auf Integrität und Unabhängigkeit hat. Diese bei fremden Nationen anzustreben hieße den Keim zu neuen Kriegen legen. Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel erreicht ist und der Gegner zum Frieden geneigt ist, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der geeignet ist zur Freundschaft mit den anderen Völkern zu führen. Wir verlangen, daß für alle Angehörigen und Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer in ausreichender Weise gesorgt wird und daß den Arbeitslosen und den wirtschaftlich in bedrängnis Geratenen Arbeitsgelegenheit und Hilfe zu teil wird. Ferner muß dafür Sorge getroffen werden, daß das Volk hinreichend mit Nahrung und Gebrauchsgegenständen versorgt wird.

**Abg. Dr. Spahn (Z):**  
Namentlich sämtlicher übrigen Parteien des Hohen Hauses (Lebhafter Beifall!) habe ich folgende Erklärung abzugeben: Auch wir haben hohe Wünsche der Gesetzgebung zu unterbreiten. Wir sind fest entschlossen, die soziale Forderung für alle Kriegsteilnehmer und für die durch den Krieg Geschädigten sorgsam auszubauen. (Beifall!) Dankbar gedenken wir auch derer, die durch den Feind schwere Wunden erlitten haben. (Beifall!) Aber heute kommt es darauf nicht an; heute gilt es der Ruchst auf das Wohl des deutschen Vaterlandes alles andere hintanzustellen! (Beifall!) In dem uns freudvoll aufgedringenen Kriege wollen wir durchhalten, bis ein Sieg errungen ist, der den ungeheuren Opfern entspricht! (Lebhafter Beifall!) und der uns

dauernden Schutz für alle Zeiten gewährleistet! In unseren braven Soldaten in Meer und Flotte, die Schulter an Schulter mit den verbündeten Truppen kämpfen, haben wir konfidenzvolles Vertrauen, daß der Kampf bis zu diesen Zielen geführt wird. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der Ratsratgesetz wird hierauf in zweiter Lesung ohne Debatte im Einzelnen angenommen. Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Z) tritt das Haus dann sofort in die dritte Lesung ein und nimmt unter lebhaftem Beifall und Händeklatschen den gesamten Ratsratgesetz debattelos gegen die einzige Stimme des Abg. Viehnacht an.

Auf Antrag Spahns tritt das Haus auch sofort in die Beratung des insgesamten eingegangenen Antrages auf **Vertagung des Reichstages bis zum 3. März** ein. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

**Abg. Graf Westarp (Kon.):**  
Es liegt eine Reihe von Petitionen vor, die sich mit den Maßnahmen zur Linderung der Kriegsmut befassen. Darunter verdienen in erster Linie die besondere Berücksichtigung, die darauf hingen, Hilfe für die eloh-leidtragende und elendlichen Flüchtlinge zu schaffen, damit sie bald ihre alte Heimat in altem Glanz und neuer Blüte erblicken sehen. Ich beantrage, alle eingegangenen Petitionen dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.

Der Antrag Westarp wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Der Präsident kämpf gab nochmals dem einmütigen Gedanken des deutschen Volkes Ausdruck, den aufgedringenen Krieg fortzusetzen bis zum Ende, das wir uns gesetzt hätten. Das deutsche Volk kann nicht besiegt werden, so lange es einig ist.

Reichskanzler u. Bethmann Hollweg verliest hierauf die aus dem Hauptquartier datierte kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 3. März 1915 vertagt wird.

Präsident Dr. Kämpf erblickt und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten der mit uns tren verbundenen Länder Oesterreich-Ungarns und des ottomanischen Reiches namens des Reichstages eine Sympathieumgebung gehen zu lassen und die Tagesordnung für die nächste Sitzung, die man ja noch nicht genau kenne, selbst festzustellen. Er schließt die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser, in der das Haus deklamatorisch einstimmig.

**Vom Felde der Ehre.**



Der Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie, Alfred v. Helmolt, früher in Fauerbach jetzt in Birkend (Ober-Papern) ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Dem Veterinärarzt Dr. Koch vom 5. Infanterie-Regt., dem Sohn unseres trefflichen Ober-Inspektors Koch, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — Die gleiche Ehreng

wurde Herrn Zahlmeister Fuchrer vom 3. Bat. des 168. Inf.-Regts. zuteil.

**Aus der Heimat.**

\* Friedberg, 3. Dez. Bei der Ergänzungswahl zur Handelskammer wurden gestern die Kandidaten Max Krämer und Franz Weber neu gewählt.

\* Ober-Gelbach, 2. Dez. Lehrer Wank von hier steht 2. St. unter den Waffen, seine Familie befindet sich bei den Eltern. Die Gelegenheit bieten einige junge Burthen von hier geeignet zu einem Einbruch in die lehrerbauende Wohnung und entwendeten eine Anzahl Habsden We. Stadtmeister Roth von hier gelang es, die Diebe zu ermitteln und wird ihnen wohl das Gericht klar machen, daß das Eigentum eines deutschen Soldaten nicht vogelfrei ist. — Letzten Sonntag wurde auch hier mit Ausführung des Erlasses über die militärische Vorbereitung der Jugend begonnen. Auf Einladung hatten sich 26 Jünglinge eingefunden, die sich bereit erklärten, unter Leitung des Stadtmeisters Roth sich die erste Ausbildung im Kriegshandwerk anzueignen. Auch 12 Mitglieder des Turnvereins, die in der Veranlassung nicht anwesend waren, werden sich an den Übungen beteiligen.

\* Weichenbach, 3. Dez. Gestern Abend wurde unser Dorf durch die Ortswehr und das Feuerwehrgesamt alarmiert. Ein kleiner Bürger von 2½ Jahre aus dem benachbarten Rohrbach, war am Nachmittag auf der Suche nach seiner Mutter, welche in unserem Wald mit Eichen lesen beschäftigt war, in den Wald gelangt und sich hierbei verirrt. Da hier unglücklicherweise zufällig alle Petroleumlampen streifen, so suchte man sämtliche Fohrröhren-Ernenen mobil machen. Nach einer halben Stunde fand man den kleinen Burthen in besten Zustande mitten im Walde träumend unter einer Eiche sitzend vor.

\* Frankfurt a. M., 3. Dez. 1866 Kinder fanden auf dem letzten Viehmarkt vom Verkauf, eine Zahl, die seit Jahr und Tag nicht aufgetrieben, in einer Höhe, wie sie in früheren Jahren überhaupt noch nicht beobachtet worden ist. Ein Zeichen, daß die Landwirte infolge der Futtermittelfrage ihr Vieh abhufen. Der gesamte Auftrieb an Kinder wurde bei lebhaftem Handel in guter Ware nahezu geräumt. Natürlich stiegen die Preise für vollfleischige, ausgewählte Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Mark pro Zentner Schlachtwicht, ebenso die Bullenpreise, während die Rinde sich auf der vorwichtigen Höhe hielt. Die mittleren Mast- und besten Saugfäbber gingen pro Pfund Schlachtwicht 2-4 Pfennig zurück, sowie geringe Mast- und gute Saugfäbber. Schweine fanden 200 Stück zum Verkauf. Ebenfalls ein hartes Angebot, das nicht völlig abgehft werden konnte. Sie machten wieder einen Preisprung rückwärts durchschnittlich um 2 Pfg. pro Pfd. Schlachtwicht, bei gedrücktem Gehalt. Hoffentlich merkt der Konsument endlich auch die harten Zufahren an den Fleischpreisen, die er zahlt. Sie sind immer noch nach Lage der Verhältnisse recht hohe.

\* A. C. Frankfurt a. M., 29. Nov. Die fünf Söhne des verstorbenen Oberleutnants z. D. von Voth, Ritter des Eisernen Kreuzes, der lange Jahre in Frankfurt a. M. im 81. Infanterie-Regiment als Chef der 7. Komp., sodann als Major und Kommandeur des 2. Bat. gestanden, wurden für ihr tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz dekoriert und zwar: Hauptmann der Res. und Führer eines Garde-Ersch-Bat. Heinrich v. Voth, Oberregimentar in Wolfen, Major Friedrich v. Voth, Abteilungs-Kommandeur im Feldartillerie-Regt. Nr. 16, Stabsarzt im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 83 Dr. med. Hans v. Voth, Leutnant der Reserve im Grenadier-Regt. Nr. 89, Ulrich v. Voth, Regierungs-Konzeiler in Berlin und Oberleutnant im Grenadier-Regt. Nr. 89, Hans v. Voth, Major Friedrich v. Voth erhielt auch das Eiserne Kreuz erster Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der 16jährige Fohrbinder Kurt Fritzen, Sohn eines Postbesizers aus Stollberg der sich bei Kriegsausbruch einem kurbelischen Infanterie-Regiment angeschlossen zahlreiche Gefechte und Schlachten auf französischem Boden mitgemacht und mehreren Soldaten und zwei Offizieren das Leben gerettet.

\* Frankfurt a. M., 1. Dez. Französisches Sanitätspersonal, 8 Ärzte und 65 Sanitäter, passierten von Halle kommend in Begleitung eines Infanterie-Detachements die hiesige Station in der Richtung nach Bielel, um über die Schweiz wieder nach Frankreich zu gelangen; ebenso kamen von Köln mehrere französische Note-Kreuz-Schwärmer hier an, die denselben Weg nahmen.

**Hessen-Rosau.**  
\* Vom Rein, 3. Dez. Der 63jährige Landwirt Balthasar Schenk in Gndshelm, der stilles Einwohner des Ortes und der weiteren Umgebung, der verstorben. Der Verstorbene leistete seine Militärdienstzeit vom Jahre 1838 bis 1844 bei dem 15. bayerischen Infanterie-Regiment in Landau in der Pfalz ab.

**Ans Rheinbergen.**  
\* Mainz-Gelert, 3. Dez. Die hiesigen Bäckermeister beschlossen infolge der hohen Mehlpreise vom 1. Dezember ab die „Dreingabe“, das ist bei Abnahme von zehn Brodchen ein Stk. zu geben, weggelassen zu lassen, sowie nur eine Sorte Brot zu backen.

**Frankfurter Wetterbericht.**  
Wetterausg.: Trüb, regnerisch, mild, südwestliche Winde.

**Kirchliche Angelegen.**  
Gottesdienst in der Stadtkirche.

Freitag, 4. Dezember, abends 8¼ Uhr: Kriegsbittandacht. Herr Pfarrer Diehl.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Fritschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: A. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ K. G. Fritschel & S.

Belt.: Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105 b. Abs. 2 der Gewerbeordnung und der §§ 143 Abs. 1 und 145 der Ausführungsverordnung hierzu bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der erweiterte Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe an drei Sonntagen vor Weihnachten und zwar am 6., 13. und 20. Dezember 1914 auf die Zeit von 7-9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ausgedehnt ist.

Friedberg, den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Stahl.

### Bekanntmachung.

Die in Friedberg wohnhaften im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen, sowie die Pflichtigen früherer Jahrgänge, welche bis jetzt eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 10. Dezember l. J. in diejenige Stadtkasse, Zimmer Nr. 10, II. Stock, zur Rekrutierungs-Kommission anzuwenden.

Nachwärts Geborene des Jahrgangs 1895 haben hierbei eine handschriftliche Geburtsurkunde, die Leute aus früheren Jahrgängen dagegen ihre Militärpapiere (Vollzugshefte, Musterungsausweis pp. vorzulegen.

Friedberg, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister: Stahl.

### Bekanntmachung.

Durch Erlass des Herrn Reichsanwalters darf nun noch eine Sorte durchgemahenes Roggenmehl und zur Brotbereitung ein durchgemahenes Weizenmehl hergestellt werden. Aus diesem Grunde können wir ab 4. Dezember nur ein gemischtes Brot herstellen, das nach dem Gesetz 5 Prozent Kartoffelmehl als Zusatz enthalten muß. Nach einer auf dem Großh. Kreisamt zu Friedberg stattgehabten Besprechung beträgt der Preis dieser Sorte

Brot für 2 Kilo 68 Pfg.

Weizenmehl 0 per Pfd. 27 Pfd.

Die Bäcker-Zunftung Friedberg-Bauerbach.



### Arbeits-Schuhe

Beste Qualitäten.  
Alle Preislagen.

Schuhlager Heinrich Hess  
Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.

Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen  
billig.  
Stefan Kuhn, Ingeiden-Hungen.

### Weihnachtsbitte.

Die lieben Kleinen unserer hiesigen Kleinkinderschule wollen wir mit linker Hand an der Kriegsnat vorüberführen und ihnen auch diesmal die Freude einer Christbescherung bereiten. Wir bitten deshalb um gütige Zuwendung von Geld und sonstigen, ihr Herz erfreuenden Gaben in der angenehmen Hoffnung, daß wir auch jetzt nicht vergeblich bitten.

Friedberg, am 1. Dezember 1914.

Fräulein Annelie Blum. Frau Pfarrer Kieberger.  
Frau Krieger Freistau Schenk u. Schweinsberg.  
Frau Bürgermeister Stahl. Frau Kaufm. A. Weber.

### Weihnachtsbitte für die Verwundeten.

Das diesjährige Weihnachtsfest soll auch unseren verwundeten Kameraden in den hiesigen Lazarett einen Strahl dankbarer Liebe für ihre großen Opfer draußen im Dienste des Vaterlandes bringen und ihnen in der Heimat eine kleine Freude bedeuten. Darum bitten wir alle Freunde derselben in Stadt und Land um Geschenke aller Art, besonders um praktische Gegenstände (Wollenes Unterzeug, Solenträger, Geldtaschen, Dreieckspapier, Taschenlampen, Zigarren, Tabak, Kaffee, Risse und dergl.) und Bücher oder um Geldbeträge, die es ermöglichen, den Weihnachtsfest für unsere Verwundeten zu feiern und das Herz der vielen, die das schönste Fest der Liebe und Freude fern von ihren Lieben feiern müssen, ein wenig zu erfreuen. Gaben für bestimmte Verwundete, die etwas dem Geber nahesteht, werden am besten verpackt und mit Namensangabe des zu Beschenkenden übersandt. Alle Gaben bitten wir an Frau Oberinspektor Koch in der Gewerkschule spätestens bis zum 15. Dezember einzuliefern oder abzugeben.  
Prof. Werner, Stabsarzt Dr. Schertl, Oberinsp. Koch,

### Als Feldpostbriefe

zu versenden:

Wasserdichte Weste aus dünnem, gummierten Stoff mit Aermel 160 Gramm.

Hose aus dem gleichen Stoff 160 Gramm.

Hose aus Regenhaut Batist feldgrau, über Unterhose zu tragen, besonders praktisch für Kavale und Antikristen 175 Gramm.

Regenmantel feldgrau 440 Gramm.

Vom 2. bis 8. Dezember sind Feldpostbriefe bis zum Gewicht von 500 Gramm zulässig.

### Mayer J. Hirsch

Friedberg i. H. dem Rathause gegenüber. Telefon No 1.

Frisch von der See

### Brat-Schellfische

Pfd. 22 Pfg.

Cablau, mittel 25 Pfg.

Vortrefflicher Brotbelag  
Johannisbeer-Gelée eigene Fabrikation. Pfund 48 Pfg.

Feine Galees in Glasbechern (Apfel-, Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Quitt) Glas 27 Pfg.

### Schade & Trillgrabe

r. e. a. b. e. r. g. i. k. Schirngasse 4

### Toiletteartikel

Tür-Vorlagen, Fenster oder, Schwämme, Korken und Parf. f. f. h. r. b. e. r. n. und Kehrma hinen empfiehlt Theobald Steinel Wwe. Inh.: Joh. Suob Friedberg, Kaiserstr. 75.

### Zu verkaufen.

Ein gutes Arbeitspferd unter Garantie, weil überalig um einen 10 Monat alten Zimmertaler Zuchtbulle bei Georg Ebbach, Klein-Barben.

Habe einen reinen Stimmstaler, 16 Monate alten, eckflügeligen

### Zuchtbulle

pretioser abzugeben  
Schneider, Gem.-Einnehmer. Landstr. 18.

### Weihnachts-Feldpostbriefe für unsere Truppen.

### Zigarren — Zigaretten — Tabak

Versand nach Angabe vorschriftsmässiger Adresse.

### Zigarrenhaus Adolf Wolff, Friedberg i. H.

Fernsprecher 221 gegenüber dem neuen Bahnhof.

Ziehung 19. u. 21. Dezember

### Weihnachts Geldlotterie

Thüringer Museums in Eisenach. 3333 Gewinne zus. Mark

45000  
20000  
5000

Bar ohne Abzug zahlbar Lose zu 1 Mk. Paria-Lose 25 Pfg. ohne durch Lotteriebänk G. m. b. H. Eisenach.

Ferner in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ein braver Junge von oberwilligen Eltern, der die Höflichkeit erlernen will, kann sofort eintreten bei

Reinhard Weib, Metzgermstr., ad-Banheim, Hauptstr. 17.

Ein altes erprobtes

### Dienstmädchen

bis zum 15. Dezember oder 1. Januar bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen unter N. 2904 bei der Neuen Tageszeitung.

### Junger Schneider gesucht.

Johann Wed, Schneider, Nieder-Wöllstadt.

Ständig frische

### Schweine-Gerauben, Kleinsolber und Blut

abzugeben  
Schweine-Salzerrei Bonames, Kohl u. ger. andstr. 14.

### Laternen

lumineszierend, selbstleuchtend, große Auswahl. Reparaturen billig.

H. Schmidt, Sprenglermeister, Friedberg, Vorstadt 2, Garten 13.

### Regenschirme

### Spazierstöcke

empfiehlt in großer Auswahl

### Schirmfabrik Biervert

Friedberg, Kaiserstr. 109 am Kriegertentplatz.

Reparaturen u. Ueberziehen schnell und billig.

### Zucht des großen weißen Edelschweins

Lang-Göns (Heilen).  
Erfittl. Zuchtstiere von vorzügl. Abkunft stets vorrätig.

### Weihnachtsbitte.

Kur mit Zagen und Bangigkeit wagen wir es, auch in diesen Jahr wieder mit einer „Weihnachtsbitte“ hervorzutreten. Es ist gar keine Frage und wir wissen es selbst sehr wohl, daß in diesen ersten und schwersten Zeiten unsere Brüder im Felde in ihrer überaus harten Kampfesarbeit für den heimischen Herd und für des Vaterlandes Bestand und Ehre das erste Recht an uns haben und daß der Fürsorge für die Verwandten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen vor allem Dingen unsere Hilfsbereitschaft gelten muß. Außerordentlich viel ist schon gespart worden und noch größere Opfer werden notwendig sein. Aber wir dürfen vielleicht darauf hinweisen, daß über den Anforderungen des Krieges auch die Warmherzigkeit des Friedens nicht leiden dürfen. Wir wollen gewiß in diesem Jahr keine große Weihnachtsbescherung halten und auch unsere Pflichten haben soviel Vaterlandsliebe und soviel Opfermuth, daß sie sich gerne bescheiden, damit den Bedürftigeren geholfen werden kann. Aber eine andere Bitte legt sich uns sehr nahe: Die Anstalt selber bedarf dringend der Unterstützung. Die Gaben und Kollekten sind in den letztvergangenen Monaten fast ausgeblieben, die Kosten aber in allen Zweigen größer geworden. Wir schränken uns ein und sparen, soviel wir können, aber doch erfüllt uns ernste Sorge, wie es weiter gehen wird, wenn wir durchkommen sollen. So wagen wir es denn in dankbarer Erinnerung an die uns schon so oft und reichlich zu teil gewordene Unterstützung und im Blick auf Weihnachten, das Fest der Liebe, um eine Gabe der Warmherzigkeit zu bitten für unsere Anstalt.

Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!  
Nieder-Ramstadt, im Dezember 1914.

### Anstalt für Epileptische.

Weimar, Pfarre.

### Verein für Unterstüfung armer Kinder. Bitte um Weihnachten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest haben sich 70 bedürftige Kinder gemeldet, welche mit einer Weihnachtsunterstüfung erfreut werden sollen. Da unsere Einnahmen in diesem Jahre infolge der schweren Zeiten, welche über unser Vaterland hereingebrochen sind, gegen frühere Jahre bedeutend zurückgeblieben, unsere Bedürftigen zu Hause aber hierunter nicht leiden sollen, so dürfen wir auch wohl in diesem Jahre die hiesige Bitte aussprechen, uns nach Möglichkeit mit deren Zusätzungen anstüflichen zu wollen. Gaben werden dankend entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern:

J. Dörr, Kaufmann. W. Georgi, Apotheker. J. Heines, Geometer. K. G. Kieberger, Pfarre. Th. Morshel, Bauunternehmer. Ph. Philipps, Hauptlehrer. S. Rausch, Kaufmann. W. Rofsbach, Fabrikant. Dr. L. Seid, Rechtsanwält. A. Witz, Professor.

### Bekanntmachung.

Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, verunziert, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzuführen, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender oder durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Bittel anzubringenden Vermerk — etwa folgenden Inhalts:

„Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsch entsprechen. Unbestellbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Krautl.

### Bekanntmachung.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß die Apotheken der Stadt Friedberg künftig abwechselnd in monatlicher Abfolge während der Nachstunden geschlossen sein werden. Es ist also nur eine der Apotheken nachts zur Verfügung der Bevölkerung. Welche Apotheke den Nachtdienst hat, ist durch Aushangsläden an beiden Apotheken ersichtlich. Außerdem werden alle Veränderungen im Nachtdienst durch Anzeigen der Apothekenbesitzer in der Friedberger Tageszeitungen veröffentlicht werden.  
Friedberg, den 24. November 1914.  
Großherzogliches Kreisamt.  
Friedberg.